

## Leben und Liebe

### Eine Epoche zur Lebens- und Sexualerziehung

von Sven Saar

Der Erziehungswissenschaftler Gert Biesta spricht davon, dass alle Pädagogik drei Ziele verfolgen muss: Sozialisation, Qualifikation und Individuation.<sup>1</sup> In jeder Unterrichtseinheit – selbst einer einzigen Stunde – will ich als Lernender erfahren, wie ich mich besser in mein soziales Umfeld eingliedern kann, will neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben und mich schließlich auch selber kennenlernen.

Für sozial wichtige und zugleich tief persönliche Bereiche wie Liebe und Sexualität ist es von besonderer Bedeutung, Beziehungszusammenhänge erforschen zu können, Werkzeuge zum sorgsamem und verantwortungsvollen Umgang auf diesem Feld zu erhalten und zu lernen, meinen eigenen Instinkten und Intuitionen zu vertrauen.



---

<sup>1</sup> Biesta, G. J.J. (2014): The Beautiful Risk of Education. Boulder.

Aus diesem Grund erwog ich bereits 2005, für meinen zweiten Klassenzug eine Sexualkunde-Epoche zu entwerfen, und zwar auf der Basis der von Rudolf Steiner im ersten Lehrerkurs gemachten Angabe, dabei die Sache „im Großen“ zu betrachten und sich durch die Naturreiche sozusagen hinaufzutasten.<sup>2</sup> Natürlich würde es mehr brauchen:

Die Epoche muss zum richtigen Entwicklungszeitpunkt stattfinden.

Sie soll durchweg von einer ganzheitlichen Stimmung erfüllt sein, die Wissenschaft, Kunst und Ehrfurcht gleichermaßen berücksichtigt und dabei Gefühle des Staunens, der Schönheit und der Positivität ermöglicht.

Sie muss zeitgemäß, respektvoll, furchtlos und körperpositiv sein: Kein Kind soll sich bei aller zu überwindender Peinlichkeit bloßgestellt oder traumatisiert fühlen.

Die Lehrkraft braucht gutes Fachwissen, lebendigen Humor, Aufgeschlossenheit und ein waches Gespür für die Fragen der Zeit.

Die Epoche übernimmt nicht die Verantwortung der Eltern, auf eine ihren Vorstellungen angemessene Weise ein erstes Aufklärungsgespräch zu führen. Sie folgt auf dieses Gespräch.

Hinterher sollen sich die Schüler\*innen auf neue Art befähigt fühlen, mit sich selbst und anderen in einen Austausch über sexuelle und romantische Fragen zu treten, ohne dabei übergriffig zu werden.

Nachdem ich diese Epoche entwickelt und zum ersten Mal gegeben hatte, wurde der detaillierte Bericht darüber in verschiedenen englischen und deutschen Publikationen abgedruckt, darunter auch in „Sexualkunde in der Waldorfpädagogik“, dem ersten großen Buch zum Thema. Seither hat sich in der Gesellschaft vieles verändert, und die Epoche musste sich anpassen und entwickeln. Ihre Grundzüge haben jedoch archetypischen Charakter und sollen deshalb hier dargestellt werden: Sie ist nicht zur direkten Nachahmung empfohlen, sondern als Inspiration gedacht. Was für Zwölfjährige in einer bestimmten Stadt, einem bestimmten Land gilt, muss

---

<sup>2</sup> Steiner, R. (2020): Seminar am 3.9.1919, zitiert aus „Studienausgaben zum ersten Lehrerkurs“, Dornach, S. 597.

für andere konkrete Klassen von anderen Pädagog\*innen neu und anders gegriffen werden. Ziel ist, dass Inhalt und Vorgehensweise als eine Art Handreichung dienen können, um innere und äußere Schwellen herabzusetzen.

Nach meiner Erfahrung – ich gab die Epoche als Klassenlehrer in 2004, 2007, 2014 und 2018 – liegt der beste Zeitraum zwischen Dezember in der sechsten und Dezember in der siebten Klasse. In diesem Fenster findet in der Entwicklung eine Art Atempause statt: Man ist nicht mehr Kind, aber noch nicht so recht Teenager. Der/die Lehrer\*in muss die „Wachheit“ der Schüler\*innen für romantische und sexuelle Themen erspüren. Entscheidend ist, dass sie bereits Interesse zeigen, selber aber noch nicht sexuell aktiv sind. Die erste Einführung in das Thema soll Verhütungs- und Krankheitsfragen nach Möglichkeit noch nicht thematisieren – dafür kann im Folgejahr Raum geschaffen werden. Vorbereitet wurde die Epoche auf einem Elternabend in der fünften Klasse: Das Konzept wurde erklärt, und den Eltern ein Jahr gegeben, mit ihren Kindern zu einem für sie stimmigen Zeitpunkt „das Gespräch“ zu führen.

Den Anfang im Klassenzimmer macht eine einfache Frage: Wie würdest du den Unterschied zwischen Mann und Frau in einem Diagramm darstellen? Darüber kommen wir gleich ins Gespräch: Gibt es hier eine eindeutige Linie? Wir werden noch auf Gender, biologisches Geschlecht und sexuelle Orientierung zu sprechen kommen; zu diesem frühen Zeitpunkt können wir aber schon sozusagen programmatisch darauf hinweisen, dass die Grenzen nicht eindeutig verlaufen. Wir sind uns jedenfalls einig, dass dieses Bild unzureichend ist:



Sollen sich die Kreise überschneiden, oder sich wie bei Yin und Yang ergänzen? Soll es mehr als zwei Farben geben, und was wäre die beste Form? Sofort sind wir im lebendigen Austausch, und eine richtige oder falsche Sichtweise gibt es eigentlich nicht.

Wir beginnen, das Feld des Männlichen und Weiblichen anhand der Pflanzenwelt zu erforschen: Hier finden wir schon „Ovarien“ und „Samenzellen“ und dürfen gern verlegen kichern. Bald haben wir uns an das Vokabular gewöhnt: es sind ja nur Blumen! Im Zusammenhang mit der Bestäubung kommen wir in das Reich der Insekten und können uns kurz mit der wunderbaren Metamorphose des Schmetterlings beschäftigen. Von hier geht es zur Eintagsfliege, die zwei Jahre lang am Flussboden herumkrabbelt, bevor sich ihr Leben entscheidend verändert: Sie steigt an die Wasseroberfläche, entfaltet ihre neuen Flügel, fliegt ein paar Stunden umher, setzt sich auf ein Blatt und beginnt, noch einmal verändert aus ihrer Haut zu schlüpfen.



Dies alles passiert am gleichen Tag und millionenfach. Gegen Abend ist die zweite Verwandlung komplett: Das Tier hat jetzt weder Mundwerkzeuge noch Verdauungsorgane: Ihm geht es nur noch um die Paarung. Diese findet in der Luft statt, worauf das Weibchen ermüdet aufs Wasser sinkt und ihre Eier legt, bevor es verendend den Fluss hinab treibt. Die Männchen sterben gerade dort, wo sie eben sind. In bestimmten Gegenden müssen in den nächsten Tagen Bulldozer anrücken,

um die verwesenden Kadaver zu beseitigen. Aus dem Mississippi steigen jedes Jahr etwa 18 Trillionen Tiere – das wären dreitausend für jeden Menschen auf der Erde!<sup>3</sup> In manchen Kulturen verarbeitet man die gereinigten Überreste sofort zu proteinreichem Mehl, das vielen Speisen zugesetzt werden kann.<sup>4</sup>

Solch eine Erzählung regt die Phantasie an und führt zu Fragen: Welchen Sinn hat das Leben, wenn es so kurz ist? Das Konzept der Nahrungskette wird eingeführt und mit ihm die Brücke zum nächsten Tier: dem Lachs. Die Kinder erleben seine Kindheit und Jugend im schottischen Highland – Bächlein, seine Reise flussabwärts zur Mündung und den langen Weg zu den Jagdgründen südwestlich von Grönland. Noch viel eindrucksvoller der Rückweg zum Geburtsort: Genau dort soll die Fortpflanzung stattfinden! Zielgenau finden die Fische nach viertausend Kilometern Atlantik die selbe Flussmündung und schwimmen nun gegen die Strömung, ohne Ruhe und ohne Futter. Dabei müssen sie oft Untiefen und sogar Wasserfälle überwinden, und gerade hier lauern hungrige Bären auf die erschöpften Lachse! Nach einer spannend erzählten Reise ist für das zwölfjährige Kind die Vorstellung, dass wenige Kilometer vor dem Ziel alles vorbei sein könnte, fast unerträglich: Barmherzig ist das Tierreich eben nicht. Menschlich sein kann nur der Mensch!

Wenn die Laichung stattgefunden hat, sterben auch die Lachseltern, und der Kreislauf des Lebens beginnt von neuem. Nun können wir uns verschiedene Naturreiche vergleichend anschauen, besonders mit der Frage zum Verhältnis von Eltern und ihren Nachkommen.

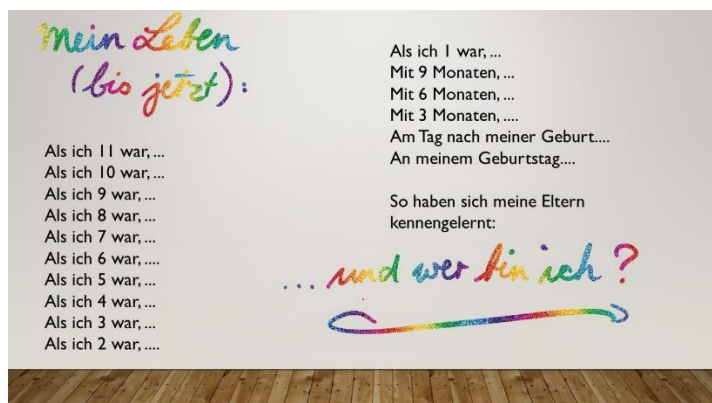
---

<sup>3</sup> <https://freshwaterblog.net/2011/05/16/the-mayflies-lifecycle-a-fascinating-fleeting-story/>

<sup>4</sup> Ebd.

	<b>Fortpflanzung</b>	<b>Eltern</b>	<b>Verhältnis</b>
<b>Pflanzen</b>	Samen fallen nahe der Elternpflanze und /oder werden durch Wind, Wasser oder Tiere fortgetragen	Bleiben am Ort	keines
<b>Insekten</b>	Paarung der Eltern, Eier gelegt	Ziehen weiter oder sterben	keines
<b>Fische und Amphibien</b>	F legt Eier, M befruchtet sie	Ziehen weiter	keines
<b>Vögel</b>	Paarung der Eltern, Nestbau	Bleiben und erziehen die Jungen bis zum Selbstflug, danach meist Trennung. Manche Eltern bleiben lebenslang verbunden	Die meisten Eltern entlassen die Jungen und beginnen eine neue Saison
<b>Säugetiere</b>	Paarung der Eltern, Lebendgeburt	Jungtiere werden gesäugt und bis zur Geschlechtsreife erzogen. Dann entfernen sich die meisten Jungtiere, und die Eltern bleiben.	Lebenslange Beziehung möglich, aber meist nicht in der Kind-Eltern-Rolle.
<b>Menschen</b>	Paarung der Eltern, Kinder werden Teil der Familie	Kinder werden etwa ein Viertel ihres Lebens umsorgt und erzogen	Lebenslange bewusste Beziehung unvermeidbar: Niemand vergisst seine Eltern oder Kinder, wenn es ein Verhältnis gab.

Wir sind am Ende der ersten Woche angelangt, und es darf persönlich werden: Die Schüler\*innen bekommen die Aufgabe, für jedes Jahr ihres Lebens ein Ereignis aufzuschreiben. Zunächst geht das noch leicht, aber nach und nach verblässen die Bilder, und die Eltern müssen gefragt werden. Es folgen interessante Gespräche am abendlichen Tisch: Wie war das eigentlich, als ...



Auch ungewöhnliche oder problematische Geburtskonstellationen können so besprochen werden: Ist das Kind adoptiert? Haben sich seine gleichgeschlechtlichen Eltern für eine alternative Form der Befruchtung entschlossen. Gab es eine nur kurze Freundschaft zwischen Vater und Mutter? Das Wort „normal“ sollte in diesem Zusammenhang gar nicht fallen. Vorrangig ist, dem Kind das Gefühl zu vermitteln: Du wurdest gewollt und bist hier willkommen!

Zu Beginn der zweiten Woche behandeln wir das sich im Mutterleib entwickelnde Kind: durchaus wissenschaftlich fundiert, aber noch mit Betonung auf das Staunen über das Wunder menschlichen Lebens und menschlicher Individualität. Über die Beschreibung des biologischen Zeugungsvorgangs können wir auch Aufbau und Funktion der Geschlechtsorgane thematisieren und dabei nach Möglichkeit sachlich und nüchtern vorgehen. Die Klasse wird gefragt: „Könnt ihr einen Penis zeichnen?“, und das geht natürlich leicht. Die Aufgabe führt zu Heiterkeit und baut Schwellen ab. Die nächste Frage kann konsternierend wirken: „Kannst du eine Vulva zeichnen?“

Nach einer britischen Umfrage waren 2013 über die Hälfte der befragten Frauen nicht in der Lage, die einzelnen Bestandteile der Vulva, also ihrer eigenen äußeren Geschlechtsorgane zu benennen: Venushügel, innere und äußere Schamlippen, Scheidenvorhof und Klitoris.<sup>5</sup> Das hat sicher auch kulturelle Gründe: Historisch mussten Mädchen und Frauen viel mehr als Jungen und Männer unter Schamgefühlen leiden, wenn es um ihre Geschlechtsorgane und deren Funktionen ging. Wir können viel zu einem positiven und unverkrampften Körperbild beitragen, wenn wir ruhig und sachlich alles benennen, was benannt werden will.<sup>6</sup>

Wichtig ist hier der generelle Hinweis, dass Lehrer\*innen im Lauf dieser Epoche niemals auf die Körper unserer Schüler\*innen oder auf uns selber verweisen: Natürlich wissen wir alle, dass es uns angeht, also müssen wir niemanden bloßstellen. Unser Vertrauensverhältnis erlaubt uns auch ein stilles, einvernehmliches Lächeln.

Das Thema der Menstruation muss mit allen Schüler\*innen behandelt werden: Die Jungen in der Klasse sollen ja die Mädchen und Frauen in ihrem Leben mit Achtung

---

<sup>5</sup> [www.eveappeal.org.uk](http://www.eveappeal.org.uk); <https://www.facebook.com/eveappeal/posts/10155295594148392>

<sup>6</sup> Eine äußerst lohnenswerte Serie von kurzen Dokumentarfilmen, die auch für Schüler\*innen der Mittelstufe gut geeignet sind (allerdings auf Englisch – vielleicht für den Fremdsprachenunterricht?) <https://www.theguardian.com/lifeandstyle/series/vagina-dispatches>

und Verständnis begleiten und brauchen dafür ein positives Bild der Vorgänge im weiblichen Körper. In Mitteleuropa werden menstruierende Frauen im Allgemeinen nicht mehr als „unrein“ angesehen, es gibt aber noch Überreste der Ausgrenzung und Selbstverleugnung, oft in der eigenen Seele. Dagegen anzugehen, sollten moderne Pädagog\*innen als ihre Aufgabe sehen, trägt es doch entscheidend zur Sozialisation, Qualifikation und Individuation der sich entwickelnden Menschen bei. Direkte und individuelle Fragen können Schüler\*innen dann in einer gesonderten Stunde der/des Biologielehrer\*in oder Schulärzt\*in stellen.

Bei den Jungen gestaltet sich die Sache mit der Offenheit etwas schwieriger, sind ihre Ausflüsse doch meistens mit Lustgefühlen verbunden. Wir bewegen uns also in einem emotionaleren, weniger objektiven und seelisch intimeren Bereich als bei der Menstruation. Das sollte uns nicht davon abhalten, Samenergüsse und die (männliche und weibliche) Masturbation generell als natürlich und gesund darzustellen. Es wird (noch) nicht nötig sein, auf diese Vorgänge detailliert einzugehen.



Spätestens jetzt schwirrt es in den Köpfen der Kinder geradezu von Fragen, von denen die meisten nicht wirklich vor allen anderen gestellt werden können. Nun – in der Mitte der zweiten Woche – kommt ein wichtiges Werkzeug zum Zug: Der Fragekasten. Dieser ist keine neue Idee, kann aber nur heilsam wirken, wenn man mit ihm systematisch verantwortungsvoll umgeht:



1. Alle Schüler\*innen erhalten ein identisch aussehendes Blatt Papier.
2. Sie werden gebeten, eine oder mehrere Fragen aufzuschreiben, das Papier zu falten und es durch den Schlitz in den Kasten zu werfen (auch, wenn sie nichts geschrieben haben). Nur so kann absolute Anonymität gewährleistet werden.
3. Der/die Lehrer\*in wartet bis zum Ende des Tages, leert dann den Kasten, nimmt die Zettel mit und schreibt die Fragen in sein/ihr eigenes Vorbereitungsheft. Jetzt sind sie auch durch Handschrift nicht mehr erkennbar.
4. Nach sorgfältiger Überlegung kommen in den nächsten Tagen an passenden Stellen im Unterricht die Antworten. Dabei gehen wir zugleich „unverschämt“ und taktvoll vor: Man soll alles fragen dürfen, und durch die Art unseres Eingehens zeigen wir Lehrer\*innen den Kindern auf eindrucksvolle Weise, was es heißt, erwachsen zu sein: Ich kann mit meinem Gefühlsleben souverän umgehen und bin nicht in meiner eigenen Scham gefangen.

Hier sind einige der Fragen aus der realen Praxis:

### Fragen aus der Kiste in den ersten Tagen:

Was heißt: Hure, Nutte, Fotze, Schlampe, Bitch?  
 Was ist ein Kondom und wie benutzt man es?  
 Wie oft pro Woche haben Erwachsene Sex?  
 Ist es gesund, sich eine Gurke in die Vagina zu stecken?  
 Wie geht Analsex?  
 Was darf man alles mit einer Nutte machen?  
 Was heißt masturbieren?  
 Warum ist Sperma weiß?  
 Gibt es in Deutschland Vergewaltigung?  
 Kann ein Mann sich selber einen blasen?  
 Können Menschen Sex mit Tieren haben?  
 Ist es ungesund, wenn Spermien in den Mund kommen?  
 Wie haben Schwule Sex?  
 Was ist pädophil?



Was heißt: Hure, Nutte, Fotze, Schlampe, Bitch?

Was ist ein Kondom und wie benutzt man es?

Wie oft pro Woche haben Erwachsene Sex?

Ist es gesund, sich eine Gurke in die Vagina zu stecken?

Wie geht Analsex?

Was darf man alles mit einer Nutte machen?

Was heißt masturbieren?

Warum ist Sperma weiß?

Gibt es in Deutschland Vergewaltigung?

Kann ein Mann sich selber einen blasen?

Können Menschen Sex mit Tieren haben?

Ist es ungesund, wenn Spermien in den Mund kommen?

Wie haben Schwule Sex?

Was ist pädophil?

Nach und nach kommen alle Fragen zur Behandlung. Dabei gehen wir nicht gleich vor: Fragen wie „Warum ist Sperma weiß?“ oder „Ist Sperma giftig?“ können kurz und sachlich beantwortet werden.

„Was darf man alles mit einer Nutte machen?“ oder „Können Frauen gleichzeitig Sex mit sechs Männern haben?“ offenbaren Einflüsse von Pornografie und sexistischem Denken und müssen kontextualisiert besprochen werden: Wichtig ist hier nicht nur die Antwort, sondern vor allem das Gespräch.

Interessant ist der folgende Prozess: Ich bitte die Klasse, aufmerksam auf ihre Gefühlsregungen zu achten und lese die Frage „Können Menschen Sex mit Tieren haben?“ Die Schüler\*innen reagieren angewidert, einige schütteln sich. „Das, was ihr jetzt fühlt, gibt euch die Antwort auf die Frage. Manchmal muss man gar nicht nach außen fragen, ob etwas in Ordnung ist, sondern vor allem nach innen lauschen. Da haben wir jene Stimme, die uns das sagen kann. Gerade im Bereich der Sexualität,

wo oft guter Rat nicht sofort präsent ist, ist es wichtig, diese Stimme kennenzulernen und ihr zu folgen.“

Nach und nach arbeiten wir uns durch die Thematik, und mit jeder unverkrampften und respektvollen Antwort steigt unser Vertrauen ineinander.

Jetzt wird es höchste Zeit, über das Gefühl zu sprechen, was mit der Sexualität oft impulsierend verbunden ist: die Liebe. Wir lernen ein Gedicht von William Blake (1757 – 1827):

### The Clod & the Pebble

William Blake

“Love seeketh not itself to please,  
Nor for itself hath any care,  
But for another gives its ease,  
And builds a heaven in hell’s despair.”

So sung a little clod of clay,  
Trodden with the cattle’s feet;  
But a pebble of the brook  
Warbled out these meters meet:

“Love seeketh only self to please,  
To bind another to its delight,  
Joys in another’s loss of ease,  
And builds a hell in heaven’s despite.”

### Der Ton und der Kiesel

“Der Liebe Sinn steht nicht nach Selbstgenuss,  
Noch sorgt sie sich ums eig’ne Sein;  
Für den and’ren leidet sie Verdruss,

Erschafft einen Himmel aus Höllenpein!”

So sprach ein kleiner Klumpen Ton,

Zertreten von den Rinderhufen.

Doch ein Kiesel, voller Hohn,

Fing daneben an zu rufen:

“Der Liebe Sinn steht nur nach Selbstgenuss,

Den And'ren zu binden für alle Zeit;

Frohlockt sie ob des And'ren Verdruss,

Erschafft im Himmel ein Höllenleid!”

*Übersetzung: Sven Saar*

In der Arbeit an diesem Gedicht gehen wir der Frage nach, warum uns die Liebe sowohl glücklich als auch unglücklich machen kann. Wir zeichnen eine Mind Map mit Beispielen für „Tonliebe“ (Elternliebe, Selbstaufopferung, Dankbarkeit) und „Kieselliebe“ (Eifersucht, Besitzhaftigkeit, Verlustangst). Jetzt haben wir eine nützliche Metapher, um menschliches Verhalten untersuchen zu können. Das geschieht mit einer der schönsten mittelalterlichen Liebesgeschichten: Tristan und Isolde.



Die Sechstklässler\*innen sind inzwischen oft eine sachlichere Erzählweise gewöhnt: Wie lange mag es her sein, dass sie sich zuletzt in eine richtig gute Geschichte träumen konnten? Aus didaktischen Gründen empfiehlt es sich, hier viel Vorbereitung zu investieren: je tiefer die „romantische Versenkung“, desto wirksamer ist am kommenden Tag die Aufarbeitung. Die Geschichte in Kürze: Tristan wird als bevorzugter Ritter des Königs von Cornwall im Krieg in Irland von einer vergifteten Klinge verletzt. Schicksalhaft findet er sich in der heimlichen Pflege der irischen Prinzessin Isolde, die als einzige die Kraft besitzt, sein Leben zu retten. Während seiner Genesung verlieben er und Isolde sich ineinander – das darf natürlich nicht sein, denn ihre Reiche sind einander verfeindet. Nach Tristans Rückkehr eröffnet ihm König Mark in Cornwall, er habe die Lösung für einen dauerhaften Frieden gefunden: er wird die irische Prinzessin Isolde heiraten, und Tristan soll als sein Brautwerber nach Dublin reisen. Pflichtbewusst tut er das, und die jungen Verliebten fügen sich bescheiden in die Staatsraison. Nur Isoldes Mutter ist besorgt, denn sie weiß, wie es um die beiden steht: Sie gibt Isoldes Zofe einen mit Liebestrunken versetzten Wein, den sie dem Hochzeitspaar in Cornwall einschenken soll, damit Isolde Tristan vergessen kann und nur noch Augen für ihren königlichen Gemahl haben wird. Die Zofe verbirgt die Flasche in Isoldes Schiffskabine.

Tristan und Isolde verbringen ihre Überfahrt mit keuschem Schachspiel und bleiben ihrem Vorsatz treu, ganz unverfänglich Freunde zu sein und ihre romantischen Gefühle zu ignorieren. Am letzten Tag vor der Ankunft schlägt Isolde vor, dass sie, um ihre bewiesene Willensstärke zu feiern, von einem besonderen Wein trinken, den ihre Mutter heimlich der Zofe zugesteckt habe. (Die wacheren Kinder reagieren hier mit „Oh nein!“ und haben ganz vergessen, dass sie ja eigentlich durch viele Serien und Filme cool und abgeklärt sind, was Liebesgeschichten betrifft ...)

Nach dem Trunk ist das Schicksal des Paares eigentlich besiegelt: Nie werden sie jemand anderes lieben können. Trotzdem wissen sie, dass sie aus höherer Verantwortung ihren Versprechen treu bleiben müssen, und die Hochzeit findet wie geplant statt. Obwohl Tristan versucht, Isolde aus dem Weg zu gehen, ist die Versuchung doch zu stark: Sie beginnen, sich heimlich zu treffen und werden bald entdeckt. Der betrogene König ist zutiefst verletzt und könnte beide hinrichten lassen, wäre da nicht die Zofe, die in letzter Minute den Liebestrunken als mindernden Umstand vorbringt. König Mark vergibt seiner Frau und verbannt Tristan des Landes.

Dieser reist über den Ärmelkanal in die Bretagne, wo er sich als todesmutiger Ritter einen Namen macht. Er versucht, seine Geliebte zu vergessen, indem er eine neue Frau heiratet – diese heißt ausgerechnet auch Isolde! Schon in der Hochzeitsnacht ist klar, dass aus ihnen niemals ein Liebespaar werden kann, und seine Braut ist zu Recht tief enttäuscht. Bald ergibt es sich, dass Tristan noch einmal im Kampf von einer giftigen Klinge verwundet wird. Seine Frau liebt ihn trotz aller Bitterkeit, und schickt nach dem einzigen Menschen, der ihrem Mann das Leben retten kann: Isolde, die Königin von Cornwall. Natürlich weiß sie um Tristans Gefühle. Dieser liegt sterbenskrank da und nur die Hoffnung, seine geliebte Isolde wiederzusehen, hält ihn am Leben. Seine Frau hat mit dem Kapitän des nach Cornwall gesandten Schiffes besprochen, dass dieser weiße Segel aufziehen wird, wenn Isolde in die Bretagne kommen darf; schwarze Segel bedeuten, dass König Mark ihr die Reise verboten hat. Tagelang steht sie ungeduldig am Fenster und sieht schließlich, wie sich das erwartete Schiff mit weißen Segeln dem Hafen nähert. In diesem Moment, angesichts des sehnsüchtigen Ausdrucks auf dem Gesicht ihres Mannes, siegt ihre Eifersucht und sie erklärt, die Segel seien schwarz. Tristan sinkt zurück und gibt auf, um sein Leben zu kämpfen. In wenigen Minuten ist er tot. Die geliebte Isolde eilt währenddessen die Stufen des Schlosses hinauf, kommt aber gerade zu spät. Voller Schmerz sinkt sie auf das Sterbelager ihres Geliebten und haucht ihren letzten Atemzug. Schockiert schaut Tristans Frau auf das tote Paar und bereut zu spät, dass sie ihren dunklen Gefühlen nachgegeben hat. Voller Reue befiehlt sie, die sterblichen Überreste mit dem Schiff nach Cornwall zu schicken. Dort empfängt sie König Mark, und, berührt von der Unvermeidbarkeit des Schicksals, gibt er ihnen ein gemeinsames Grab. Auf diesem wachsen ein Haselstrauch und ein Geißblattstrauch, die sich im Laufe der Jahre ineinander verschlingen, und deren Nachkommen noch heute überall in Cornwall verbreitet sind.

Es empfiehlt sich, auf diese Erzählung nichts direkt folgen zu lassen: Am besten wirkt sie direkt vor der Pause oder in der letzten Schulstunde, wo die Schüler\*innen sofort mit anderen Themen beschäftigt sind. Dann können die Bilder unberührt in die Seele versinken und dort wirken. Wenn wir die Geschichte am nächsten Tag erinnern, werden zunächst die emotionalen Reaktionen im Vordergrund stehen und sich im Gespräch schnell zu Fragen über Schicksal, Fairness, Treue und Eifersucht entwickeln. Die Kinder bekommen einen Fragebogen:

Geschehnis	Tonliebe	Kieselliebe
Isolde pflegt den Feind ihres Landes		
Tristan geht für seinen König auf Brautwerbung		
Tristan und Isolde vereinbaren, ihre Gefühle zu ignorieren		
Sie akzeptieren, dass Isolde König Mark heiraten muss		
Nach Isoldes Hochzeit beginnen sie, sich heimlich zu treffen		
König Mark ist eifersüchtig		
Er vergibt den beiden ihren Betrug		
Die neue Isolde leidet unter ihrer nicht erwiderten Liebe		
Sie schickt aber Boten nach Cornwall, um ihren Mann zu retten		
König Mark erlaubt Isolde die Reise in die Bretagne		
Tristans Frau lügt über die Farbe der Segel		
Isolde stirbt an gebrochenem Herzen		
König Mark lässt die beiden gemeinsam begraben		

In Gruppenarbeit beginnen sie, die Ereignisse der Erzählung nach „Tonliebe“ und „Kieselliebe“ einzuteilen und führen dabei wertvolle Gespräche: Sie haben ein Werkzeug für ihre emotionale Kompetenz erhalten. In kommenden Jahren, wenn ihre eigenen Gefühle sie zu überfluten drohen, wird es ihnen vielleicht helfen zu wissen, dass alle Liebe sich zwischen diesen Polen abspielt. So kann der/die Lehrer\*in auf durchaus altersgemäße Weise und in Harmonie mit dem Lehrplan (Mittelalter!) dazu beitragen, dass die Ziele wie Sozialisation, Qualifikation und Individuation für jedes Kind verwirklicht werden.

Wir haben es hier natürlich mit einer sehr deutlichen Polarität zu tun: Mann – Frau, Liebe – Pflicht, Besitzdenken – Selbstlosigkeit, Eifersucht – Heilwille. In ihrer Behandlung entdecken die Schüler\*innen mit unserer Hilfe, dass das Leben immer vielfältig und kaum eine moralische Situation eindeutig ist. Hier wäre ein guter Ansatzpunkt, über Genderidentität und sexuelle Orientierung zu sprechen. Sicher ist es nicht der einzige. Die pädagogische Aufgabe besteht darin, Heranwachsende bei ihrer Suche nach Orientierung und Selbstfindung zu unterstützen. Wir öffnen Türen – ob sie hindurchgehen, muss ihnen überlassen bleiben. Im Jahr 2018 gab ich das folgende Aufsatzthema:

*Vor zehn Tagen ist mir etwas Krasses passiert: Ich wachte auf und fand diese Karte auf meinem Nachttisch:*

***Herzlichen Glückwunsch!***

***Du wurdest für ein Tauschexperiment ausgewählt! Ab heute gehörst du für sieben Tage zum anderen Geschlecht.***

***Viel Spaß, und vergiss nicht, darüber zu berichten!***

*Ihr könnt euch vorstellen, wie geschockt ich war! Ich hob meine Bettdecke – und es war wahr!!! So ging das weiter ...*

Aus heutiger Sicht – und es sind nur vier Jahre vergangen – erscheint mir die Aufgabenstellung zu binär: Sie reduziert Realität und Phantasieanwendung auf nur eine Möglichkeit: vom Jungen zu Mädchen oder umgekehrt. So war meine Wahrnehmung zu der Zeit, inzwischen müsste ich das anders greifen. Die Schüler\*innen schrieben mit selten erlebter Arbeitsfreude und genossen die Vorstellung der Ergebnisse am kommenden Tag. Es gehört zum Phänomen der sich unglaublich schnell wandelnden und entwickelnden gesellschaftlichen Werte auf diesem Feld, dass wir uns der zeitlich begrenzten Wertigkeit unserer Bilder und Arbeitsaufgaben bewusst sein müssen. Das darf uns nicht lähmen, sondern erzieht uns zur Bescheidenheit: Schließlich geht es hier nicht um unsere Zukunft, sondern um die der Schüler\*innen, die die Freiheit eines Ozeans erleben dürfen, wo vergangene Generationen noch auf vorgegebenen Flüssen zwischen engen Uferböschungen trieben. Auf dem Meer zu navigieren bedarf anspruchsvollerer Instrumente, und diese zu liefern, sehe ich als Teil unserer Aufgabe.





Die abschließenden Tage der Epoche sind aktuellen Themen gewidmet: 2004 haben wir den „Wonderbra“ besprochen und den Druck der Werbung auf Frauen, ihre Brüste buchstäblich hervorzuheben. Dabei haben wir in der Betrachtung der Mode aus vergangenen Jahrhunderten gesehen, wie diese oft die Reduzierung der Frau auf ihre sekundären Geschlechtsmerkmale gefördert hat. Es war ermutigend für die Mädchen, von ihren männlichen Klassenkameraden zu hören, dass sie bei zukünftigen Partner\*innen mehr erwarten als ein ansprechendes Äußeres. In jüngerer Vergangenheit kam das Thema „Körperbehaarung“ zur Sprache, und wir schauten auf Sinn und Funktion derselben sowie auf kommerziell und künstlich generierte Erwartungen. Es lohnt sich auch, den Body Mass Index einer Barbiepuppe zu berechnen und so zu Gesprächen über „eine gute Figur“ und einen gesunden Körper zu kommen.

In gewisser Weise vorausschauend, sprechen wir abschließend über die Themen Respekt, Zustimmung, Missbrauch, Übegriffigkeit, Privatsphäre und Verhütung. Das setzt vor allem Impulse und übersteigt natürlich den Rahmen der Epoche. Es kann zum Beispiel in Religionsstunden fortgesetzt werden. Wichtig ist, dass wir durch die intensive, vertrauensvolle und detaillierte Weise unseres Vorgehens eine Atmosphäre geschaffen haben, in der der Austausch über Liebe und Partnerschaft nun leichter wird. Wir haben Schwellen abgebaut und Werkzeuge geliefert.

Rückblickend auf die Epoche zeigen sich fast alle Schüler\*innen erleichtert, dass es im nächsten Block wieder um Mathe geht – sie drücken aber auch klar aus, dass sie für die erhaltenen Impulse dankbar sind. Hoffentlich haben sie an Selbstvertrauen, Empathie und Sozialfähigkeit gewonnen und stehen nun ein wenig sicherer am Steuer ihres Schiffes.

Ein Abdruck aus dem 2022 erschienenen Buch **„beziehungskunst: Menschlichkeit, Identität und Sexualpädagogik in der Waldorfschule“**, Hrsg. Sven Saar, edition Waldorf. ISBN978-3-949267-37-6

*Sven Saar (Hrsg.)*

# **beziehungskunst**

Menschlichkeit, Identität und Sexualpädagogik in der Waldorfschule

edition waldorf

